

MEISTERWERKE

BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR

Nr. 94:

*Schatulle mit Bergwerksszenen als Geschenk für den Geh. Bergrat Ernst Leuschner
Mitteldeutschland (Lutherstadt Eisleben ?), 1894*

Holz, Leder, Silber, Seide, L 44 cm, B 36 cm

Bochum, Deutsches Bergbau-Museum (Inv.-Nr. 4854)



Aus dem Kunsthandel konnte das Deutsche Bergbau-Museum Bochum jüngst eine schwere Schatulle in Buchform mit Ledereinband erwerben. Das Innere der seitlich aufklappbaren Schatulle ist mit gelbgoldenem Seidenstoff ausgeschlagen und hat wohl zur Aufnahme von Schriftstücken und Urkunden gedient, der recht breite Rücken weist eine Goldprägung auf. Auf dem Deckel befinden sich als sofort ins Auge fallende Schmuckelemente innerhalb einer Streifenrahmung aufwendig ausgeführte, glänzende Silberbeschlüge, die in den Ecken als Kreisornamente mit halbkreisförmigen Begleitformen sowie auf den Längs- und Schmalseiten als Ovale ausgebildet sind. Im Zentrum des Schatullendeckels wurde ein silberner Lorbeerkranz mit dem Bergbauemblem Schlägel und Eisen angebracht, die abflatternde Schleife, die beide Zweige zusammenhält, trägt die Inschrift „Den 11. April 1844-1894.“ Eine Zuordnung der Schatulle an eine bestimmte Persönlichkeit und ein Bergbaurevier war bislang in der Forschung nicht möglich.

Die Darstellungen in den silbernen Medaillons belegen allerdings in eindeutiger Weise die Herkunft der Schatulle aus dem Mansfelder Kupferschieferbergbau. Die obere, längliche Darstellung zeigt zwei Knappen bei ihrer Tätigkeit als Hauer im Streb, wie sie – auf der Seite liegend – das Flöz mit Schlägel und Eisen hereingewinnen. Das untere Medaillon dokumentiert die Strebförderung: Ein Treckejunge hat sich einen der flachgebauten, mit Haufwerk gefüllten Strebhunte an den Fuß gebunden und schleppt diesen, sich mühsam an Sohle und Firste abstützend, durch den Streb. Die beiden anderen Medaillons auf den Schmalseiten tragen Darstellungen aus dem Hüttenwesen: Links einen Arbeiter am Raffinierofen (bzw. kleinen Treibofen) beim Silber- oder Kupferguss, rechts einen Arbeiter am Spurofen. Bei Letzterem fließt die Schmelze zum Absaugern in einen Gießwagen.

Konnte die Zuordnung der Schatulle durch die Medaillons ins Mansfelder Land sehr schnell erfolgen, so bereitete die Identifizierung des Anlasses zur Schaffung der Schatulle zunächst einige Schwierigkeiten. Das auf der Schleife angegebene Datum gab aber einen deutlichen Hinweis auf den Eigentümer dieser Schatulle, die zweifelsohne als Jubiläumsgeschenk aus Anlass der 50-jährigen Wiederkehr eines bestimmten Ereignisses verstanden werden musste. Bei der Qualität des Geschenks lag ferner der Gedanke nahe, dass die Mansfeld'sche Kupferschieferbauende Gewerkschaft der Auftraggeber des Geschenks für eine führende Persönlichkeit aus dem Umfeld des Unternehmens gewesen war. Diese Persönlichkeit konnte schließlich mit dem Geheimen Bergrat Ernst Leuschner als Direktor des damals größten einheitlich geleiteten Bergbauunternehmens im Deutschen Reich identifiziert werden, der am erwähnten 11. April 1844 seine erste Schicht als Schlepper im Waldenburger Steinkohlenbergbau verfahren hatte und am 11. April 1894 das Fest seiner 50-jährigen Bergmannstätigkeit feiern konnte. Damit waren die wichtigsten Fragen, die diese Schatulle umgaben, geklärt.

Ernst Leuschner wurde am 23. Februar 1826 im niederschlesischen Waldenburg geboren, besuchte in Breslau das Gymnasium und studierte an den Hoch- und Fachschulen von Berlin, Breslau und Halle an der Saale. Er trat dann in den Staatsdienst ein und bekleidete verschiedene Positionen – zunächst als Betriebsbeamter in Waldenburg, danach als Berggeschworener beim Salzwerk von Bad Dürrenberg, als Bergmeister und Kgl. Bergrat in Saarbrücken, als Oberbergrat und Mitglied des Kgl. Oberbergamtes in Halle an der Saale und als Bergamtsdirektor von Tarnowitz in Oberschlesien. Am 7. Oktober 1861 wurde Leuschner im Alter von 36 Jahren von der Mansfelder Kupferschieferbauenden Gewerkschaft als Oberberg- und Hüttendirektor nach Eisleben berufen, wo er die Oberleitung der gesamten gewerkschaftlichen Werke innehatte. 1872 zum Geheimen Bergrat ernannt und mit zahlreichen Orden und Ehrungen ausgestattet, war Leuschner seit 1879 Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses und seit 1882 des Reichstages, dem er bis zu seinem Tode am 3. Mai 1898 angehört hat. Außerdem war er Mitglied des Volkswirtschaftsrates und des Staatsrates.

Unter Leuschners Leitung nahm das Unternehmen der Mansfelder Kupferschieferbauenden Gewerkschaft einen bis dahin unbekanntem Aufschwung: Die Förderung von Kupferschiefer und das Ausbringen von Metallen steigerte sich von 1861 bis 1898 um das Zwölffache, die Belegschaft wuchs nahezu um das Vierfache an; Ausbeute konnte in diesem Zeitraum mit Ausnahme von vier Jahren immer gezahlt werden. Während seiner Amtszeit wurden die kleinen Hütten stillgelegt, an ihre Stelle traten die Krug- und die Kochhütte. Die Verbesserung der sozialen Verhältnisse der Belegschaft lag Leuschner sehr am Herzen. So förderte er die Errichtung von Familien- und Schlafhäusern und einer Badeanstalt. Die Erbauung der beiden Krankenhäuser in Eisleben und Hettstedt sowie die Un-

terstützung der Knappschaft durch Einrichtung von Unterstützungsfonds gehen ebenso auf ihn zurück wie die Gewährung von finanziellen Zuwendungen bei der Erbauung von zahlreichen Kirchen und Schulen im Mansfelder Land. Entscheidend für das Fortbestehen des Mansfelder Bergbaus waren die Trockenlegung des Salzigen Sees, die Leuschner mit Macht betrieben hat, um das Einbrechen der Seegewässer in die Grubengebäude der Bergwerke zu verhindern sowie die Regulierung der durch den Bergbau hervorgerufenen Senkungserscheinungen im Eisleber Stadtgebiet und die Ausweitung des Bergbaus durch die Aufnahme der Kalisalzförderung durch die Mansfeld'sche Kupferschieferbauende Gewerkschaft. Die Herstellung von Schlackensteinen in großem Umfang geht ebenfalls auf Ernst Leuschner zurück.

Ernst Leuschner hatte mit seiner Frau Clothilde, geb. Padiera, die beiden schon im Alter von 20 bzw. 26 Jahren verstorbenen Söhne Ernst und Johannes sowie eine Tochter namens Marie. Er trug wegen seines Durchsetzungsvermögens und seiner Unerbittlichkeit, wenn es um Angelegenheiten des Montanwesens ging, den Beinamen „Bismarck im Mansfelder Land“. Offenbar unermüdlich mit Dienstgeschäften befasst, erledigte er alle Verwaltungsgegenstände persönlich, eine eigentliche Stellvertretung war nicht vorhanden und auch im Urlaub war er „im Dienst“. Seine Beerdigung am 6. Mai 1898 fand unter großer Beteiligung der Öffentlichkeit statt.

Zur Erinnerung an diese Führungspersönlichkeit des Mansfelder Bergbaus befindet sich heute das von Anton Seffner geschaffene Leuschner-Denkmal auf dem Alten Friedhof in Eisleben. Auch die Schatulle erinnert an jenen Industriemagnaten, der das Mansfelder Land durch seine Tätigkeit geprägt hat: In ihrer aufwendigen und hohen künstlerischen Gestaltung entspricht sie der ehemaligen Bedeutung des Geheimen Bergrats Ernst Leuschner.

LITERATUR:

Blümel, E.: Geheimer Bergrat Ernst Leuschner (Totenschau), in: Mansfelder Blätter 12, 1898, S. 214 – 224; Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V., Lutherstadt Eisleben/Deutsches Bergbau-Museum Bochum (Hrsg.): Mansfeld. Die Geschichte des Berg- und Hüttenwesens, Lutherstadt Eisleben/Bochum 1999; Mansfeld'sche Kupferschieferbauende Gewerkschaft (Hrsg.): Der Kupferschieferbergbau und der Hüttenbetrieb, Eisleben 1889; Dies. (Hrsg.): Die Geschichte des Mansfeldschen Kupferschieferbergbaues und Hüttenbetriebes, Eisleben 1900; Jankowski, Günther (Hrsg.): Zur Geschichte des Mansfelder Kupferschieferbergbaus, Clausthal-Zellerfeld 1995; Hoffmann, W.: Mansfeld. Gedenkschrift zum 725-jährigen Bestehen des Mansfeld-Konzerns, Berlin 1925; Landkreis Mansfelder Land (Hrsg.): 800 Jahre Mansfelder Kupferschieferbergbau und Hüttenwesen, Eisleben 1999; 800 Jahre Mansfelder Bergbau- und Hüttentradition 1999/2000: Protokollband Wissenschaftlich-Technisches Kolloquium und Festakt, hrsg. v. d. Arbeitsgruppe der Lutherstadt Eisleben, Halle 2000; 121. Fischer-Auktion. Silber. 25. November 2000, Heilbronn 2000, S. 96, Nr. 126.

Foto: Astrid Opel, Bochum

Dr. Rudolf Mirsch, Lutherstadt Eisleben/Prof. Dr. Rainer Slotta, Bochum

DER ANSCHNITT 53, 2001, Heft 1.